



Hinter den Reihenhäusern am Auggener Weg liegt ein Platz mit Wohnwagen, der als Treffpunkt dient. Auch er war eine der Stationen beim Rundgang. FOTO: RITA EGGSTEIN

# Ausgrenzung und Heimat

Weingarten-Rundgang zum Thema Sinti und Roma in der Reihe „Geschichte der Minderheiten“

Von Anja Bochtler

**FREIBURG-WEINGARTEN.** Wo lässt sich die Freiburger Geschichte der Sinti und Roma am besten erzählen? Für Tomas Wald vom Roma-Büro, der provokativ den Begriff „Zigeuner“ benutzt, ist die Antwort klar: Die Führung am Sonntagnachmittag zu diesem Thema begann vor dem „Haus Weingarten“, wo alle Veranstaltungen der Reihe „Geschichte der Minderheiten“ stattfinden. Tomas Wald und Griassa Reinhardt vom Sinti-Verein setzen damit auch ein Zeichen für ein Quartier, das im Vergleich zum Rest Freiburgs aus ihrer Sicht viele Vorzüge hat.

Klischees hin oder her: Hinter den Häuschen der Sinti-Siedlung am Auggener Weg stehen Wohnwagen. Und abends auf dem Platz in der Mitte trifft sich dort die ganze Nachbarschaft. Genau hier, erzählt Griassa Reinhardt, 44 Jahre alt, waren früher die notdürftig aufgebauten Baracken, in denen sie als Kind gelebt hat. Erst in den 1980ern konnte sie mit ihren Eltern in eines der Reihenhäuser der Sinti-Siedlung ziehen, die damals bundesweit als Vorzeigeprojekt galt. Umso mehr, weil sich davor direkt an die Ermordung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus die Ausgrenzung in der Nachkriegszeit

angeschlossen hatte: Die überlebenden Freiburger Sinti mussten bei den Kies- und Abwassergruben im heutigen Stadtteil Rieselfeld dahinvegetieren. Unter anderem habe es dort Typhus- und Tuberkulose-Ausbrüche gegeben, sagt Tomas Wald. Auch vor dem Nationalsozialismus seien sie seit Jahrhunderten immer an den Rand gedrängt worden.

Mit der Sinti-Siedlung am Auggener Weg entstand auch das „Haus Weingarten“. Kita, Schule, Kultur und Sozialarbeit: Dort gab es alles. Doch nun kann es wegen seines maroden Zustands schon seit Jahren kaum noch genutzt werden. Seit langem sind der Abriss und ein Neubau geplant. Griassa Reinhardt war hier eine Zeitlang Schülerin. Die Nähe der Schule zur Siedlung sei sehr wichtig gewesen und habe den Familien Sicherheit gegeben, sagt sie: Alle hätten Angehörige in Konzentrationslagern verloren, die Angst sei geblieben und werde von einer Generation zur nächsten weitergegeben.

Inzwischen begleitet sie als Bildungsberaterin selbst Kinder aus Sinti-Familien. Mit ihnen, von denen fast alle irgendwie miteinander verwandt seien, verbinden sie viele ähnliche Erfahrungen und der Name. Und allein der Sorge dafür, dass man oft abgestempelt werde. Das bestätigt ein Mann unter den rund 50 Interessierten in der Runde: Er heiße auch Reinhardt, erzählt er. Er sei kein Sinto,

wurde aber in den 1970ern in Hugstetten wegen der Sinti-Siedlung in March-Neuerhausen mit vielen Reinhardts lange für einen gehalten. Bis sich das geklärt habe und er endlich „anständig behandelt“ worden sei, habe es eine Weile gedauert.

In der Freiburger Sinti-Siedlung, zu der neben dem Auggener Weg auch das Lindewaldle gehört, wo auch viele Roma leben, ist nicht nur das „Haus Weingarten“ längst in die Jahre gekommen. Tomas Wald und Griassa Reinhardt führen herum, vorbei an spielenden Kindern und Menschen, die sich beim Einbruch der Dämmerung an Lagerfeuern zusammensetzen, und betonen: Es müsse dringend saniert werden. Doch viele, die hier leben, befürchteten, dass sie durch Abriss und Neubau mit dann unbezahlbaren Wohnungen ihre Heimat und den engen Zusammenhalt untereinander verlieren könnten. Tomas Wald plädiert für eine andere Sicht auf das Quartier – und auf den ganzen Stadtteil: „Weingarten ist dynamisch und international, die Menschen hier leben auf Augenhöhe miteinander.“

„Geschichte der Minderheiten“: Mittwoch, 3. November, 18 Uhr: Vernissage der Ausstellung. Donnerstag, 4. November, 16 Uhr: Vorstellung des NS-Dokuzentrums mit Julia Wohlrab, beides in „Haus Weingarten“, Auggener Weg 73. Eintritt frei, es gilt 3G. Infos: [www.roma-buero-freiburg.eu/](http://www.roma-buero-freiburg.eu/)